

Ein Fensterviereck sah' ich traun! gezogen
Von meinen Achseln zu den Ellenbogen,
Dem runden Kopf zum Rahmen!

Auch liefen sich an Fers' und Knie
Die scharfen Winkel keineswegs verstecken.
Da ward ich selbst — ich weiß nicht, wie? —
Original von den geschmähnten Ecken!!
So bau't denn nur, Ihr Meister dort,
Des Menschenthums Copieen fort!
Man bringt ja ohne Lineal und Elle
Fast keinen Bau im Staate von der Stelle!
Nur sorgt für gleiche Winkel!

Bau't immer mir die Decke flach:
Mein Kopf, sonst oben gern hinaus, duckt nieder.
Des Aethers hochgewölbtes Dach
Erhebt allwärts den Blick dem Pilger wieder.
Drum dräng' ich mich nicht gern zur Stadt,
Weil sie so scharfe Kanten hat!
Mir pflegen die fatalen schroffen Ecken
Beim Anstoß Schmerz, beim Blick schon Angst zu
wecken,
Und oft den Schritt zu hemmen.

Ich wandl' in Gottes freier Welt,
Da wird der Pfad nicht mit der Schnur gemessen!
Wer treu sich zur Natur gesellt,
Lernt Formlichkeit und Nothzwang vergessen.
Sanft schlängelt sich der Wiesenbach;
Sanft runden Blätter sich zum Dach.
Mir lacht als eckenloser Ball die Sonne,
Um Licht und Wärme, Leben, Kraft und Wonne
Und Segen zu verbreiten. — —

Doch nein! Nicht gnügt das grüne Blatt;
Ich lieb' es schwarz auf weiß, trotz aller Ecken.
Des Feuerballes Gluth macht matt,
Des Stromes Welle thürmt sich mir zum Schrecken:
Da greif' ich nach den Büchern gern,
Von Scheu vor Eck' und Winkel fern.
Hier such' ich Licht aus allerlei Formaten;
Hier lern' ich Gottes Rath und Menschenthaten;
Hier spricht der Geist zum Geiste.

Nur bleibt, Ihr Herr'n Skribenten, mir
Drei Schritt' vom Leib mit leeren Winkelzügen!
Auch nicht im Kreise dreht Euch hier;
Grad' aus geht zielwärts, zwanglos zum Vergnügen.
Gefühl mit Geist, Kunst aus Natur:
Das sey des Zirfels Quadratur!
Da mildern sich die schroffesten Gestalten,
Da glätten sich der trübsten Stirne Falten,
Da eint sich Erd' and Himmel.

Was freitet Klügler Ihr denn noch,
Wer Mittel habe, höher sich zu bilden?
Das Göttliche bewährt sich doch
In jeder Form, in Städten und Gefilden.
Du, Künstler, schau' mit offenem Sinn
Auf Deine große Meisterin.
Du aber, Freund des regellosen Schönen,
Laß Dich mit Kunst und Wissenschaft versöhnen,
Und such' im All das Eine.

Gefühl des Schönen leite Dich,
Das Wahr' und Gute freudiger zu wählen.
Natur und Kunst vereine sich,
Die Kraft zum Thun und Dulden Dir zu stählen.
In willenloser Weichlichkeit
Vergeude weder Muth noch Zeit!

Zum Wirken, nicht zu Phantasie'n berufen,
Erklimm' in Demuth des Verdienstes Stufen:
Der Schönheit Preis ist Würde!

Trautshold.

Anna Groslot,
(Fortsetzung.)

15.

Während dieß geschah, hatten la Nothe und Anna — denn dieß waren die beiden Vermummten, die in das dunkle Gewölbe gestiegen waren — die letzte der Stufen erreicht. Kalte Todtenluft wehte sie an, als sie den unterirdischen Gang durchschritten, der sie immer weiter und weiter dem Hause zuführte. Die drückende Luft hatte oft gedroht ihre Fackel zu löschen, oft hatte Anna verweilen müssen, da ihre Brust sich beklommen fühlte, endlich gelangten sie an eine eiserne Thür. La Nothe öffnete sie, eine schmale Treppe führte hinauf; la Nothe, die Fackel in der Hand, stieg voran, zitternd folgte Anna bis zu einer Fallthür, die über ihnen den Eingang schloß. Hier — rief er — müssen wir die Fackel löschen, man würde das Licht von der Straße aus sehen können, reich' mir nur die Hand und folge mir, Geliebte, ich kenne hier den Weg genau. Er hob die Fallthüre, schloß sie wieder leise, und Annen an der Hand, schritt er immer voran durch Zimmer und Gänge. Gottlob! sagte er endlich — daß ich die Tapententhür hier gefunden habe, — ein Druck und sie öffnete sich. Eine schmale Wendeltreppe führte zu dem zweiten Stock; eine zweite verschlossene Thür stellte sich ihnen in den Weg, doch der Druck auf eine verborgene Feder öffnete sie so schnell wie die erste, und sie traten in ein matterleuchtetes Zimmer, was sein sparsames Licht aus einem andern erhielt, dessen Thür offen stand.

Nur Ruhe, liebe Anna, — sagte la Nothe mit gedämpfter Stimme — kein Laut verrathe uns, nur leise sprich mit Deinem Vater, der dort am flackernden Kamin-Feuer sitzt. Sie sah auf. In einen weiten Pelz gehüllt, den Kopf nachdenkend auf seinen Arm gestützt, saß Jerome Groslot und las bei einer spärlichen Lampe in Theodor Beza's Psalmen. Der Widerschein des Kamin-Feuers beleuchtete den Alten sonderbar, der murmelnd vor sich hinsah und betete. Schon wollte Anna aufschreien, la Nothe's Hand verschloß schnell ihren Mund. Verweile nur einen Augenblick, — sagte er leise — ich will Deinen Vater vorbereiten. Er nahte sich ihm, und bei einem